

## 4. Bibliographie der Schriften

### **Die Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTES / Zur Beschämung des Unglaubens / und Stärckung des Glaubens / Durch ...**

**Francke, August Hermann**

**Glauch, 1701**

Das III. Capitel Von Denen mancherley und zum theil harten Prüfungen, in  
welchen das Werck unter dem mächtigen Schutz und Segen GOTTes  
fortgeführt worden.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

## Das III. Capitel.

Von

**Denen mancherley und zum theil harten Prüfungen / in welchen das Werck unter dem mächtigen Schutze und Segen Gottes fortgeführt worden.**

I.

Widerlegung  
der Mey-  
nung/das dies  
ses Werck oh-  
ne viele Be-  
schwerung ge-  
führt sey.

**W**eil aber insgemein viele / die keine gnugsame Informati-  
on von der ganzen Sache gehabt / sich die Führung des  
Wercks gar anders eingebildet / als sie in der That gewes-  
sen / und auch noch aus dem / was von vielen Exempeln der wun-  
derbaren Providenz Gottes gemeldet worden / jemand vielleicht  
einen solchen Begriff von der Sache schöpffen möchte / daß bey der  
Führung des Wercks es ohne Beschwerlichkeit und harte Um-  
stände (weil man ja mit Gebet von Gott erlanget was man be-  
darfft) hergegangen; als achte ich ferner für nöthig / kürzlich mit  
hinzu zufügen / unter was vor beschwerlichen und dem Fleisch  
und Blut ziemlich unleidlichen Prüfungen das Werck fast  
allezeit gestanden.

Unverständi-  
ge Reden.

Es haben einige gar frey davon gesprochen: Anfangs sey  
das Werck wol im Glauben geführt worden / aber jetzt  
nicht mehr / da man gung darzu habe. Andere: Es sey kei-  
ne Kunst ein Waisen-Haus anrichten / wenn man gnug  
darzu kriegte. Solche haben weder der Sachen noch meines  
Herrhens Grund / noch auch meine Umstände / in welchen ich ge-  
standen / gewußt und erkannt / sonst würden sie hoffentlich anders  
geredet haben.

Nichts haben  
und doch vie-  
len Nahrung  
zuschaffen / ist  
eine grosse  
Prüfung!

Denn Überfluß in Händen haben / und aus seinem grossen  
Vorrath andern mittheilen / würde zwar auch in der getreuen Ad-  
ministration, Arbeit und Sorgfalt genug / doch etwa wenigere  
Prüfungen mit sich führen. Aber was es sey / nichts in den Hän-  
den haben / viele umb sich sehen / welche von einem Brodt /  
und Kleider und andere Nothdurfft fordern / mag ein Vater  
oder eine Mutter urtheilen / die bey ihren wenigen Kindern Ar-  
muth

muth erfahren. Davon kan niemand urtheilen/der immer Küchen und Keller voll hat. Die Vernunft siehet auff das gegenwärtige/ und wenn nichts vorhanden ist/ so verzaget sie. Es würde auch mancher es für ein geringes Leiden halten/ wenn er gleich selbst Hunger leiden sollte/ so er nur nicht die Seinigen vor den Augen hätte/ und deren äußerste Nothdurfft erkennen müste; ja mancher möchte auch mit den Seinen noch lieber Noth leiden/als zugleich so viele andere auff dem Halse haben/ und nichts dazu wissen.

## II.

Solche Stunden nun der Prüfung und äußersten Armuth/ sind mir bey dem Werck nicht ein/ sondern so vielmal/ daß ich nicht zu zehlen weiß/ auff den Hals kommen/ da ich nicht allein nichts gehabt/ sondern auch nichts zu kriegen gewußt.

Dergleichen Prüfung ist gar oft erfahren worden.

Anfangs gedachte ich/ wenn die Stunde käme/da die Hülffe nöthig wäre/ so würde Gott schon mit seiner Hülffe da seyn. Aber ich mußte lernen/ was das heisset: **Meine Stunde ist noch nicht kommen;** und/ daß Gott gar oft eine andere Stunde zu helfen setzet/ als wir uns etwa in unserer Noth unterstehen ihm vorzuschreiben. Auff solche Weise lernet man das Wort des Davids verstehen/ ach du Herr wie lange Psal. VI, 4.

Was dabey gelehret wird.

Es ist oft und vielmal geschehen/ daß ich keinen Heller mehr übrig gehabt/ ob wol auff den nächsten Tag das Markt-Geld auf zwey bis dreyhundert Personen da seyn müssen.

grosser Mangel

Ich habe mannichmal auch diejenige Pfennige und andere kleine Münze zu Hülffe nehmen müssen/ die etwa darzu beygelegt worden/daß man bey dem übrigen Anlauff der Armen vor der Thür/etwas zur Hand hätte.

Was man nicht zur höchsten Nothdurfft sonst gebrauchet/hat man zu Gelde machen/ und Brodt dafür kauffen müssen.

und Bedrängung:

Es ist einsmals geschehen/ daß der Oeconomus, da er bey mir gar nichts gefunden/ mit Schmerzen gesucht/ wie er nur ein paar Groschen bekommen möchte/ daß er etliche Lichte auff den einen Abend kauffen könnte/ damit die Kinder nicht im finstern sitzen dürfften/und hat eher nichts angetroffen/ als bis es schon dunkel worden war.

Und dergleichen hat sich vielmal ereignet / daß der Oeconomus wol die gegenwärtige Nothdurfft gemeldet / aber leer von mir hat weggehen müssen; auf welchen Fall denn zwar mein Herz wegen des Mangels nicht beunruhiget worden / doch aber jenes seine Bedrängung wohl gefühlet hat. Er hat denn darauff wol hie und da etwas gesucht / umb dem gegenwärtigen Mangel abzuhelffen / also daß diejenige / welchen Speiß und Trancck / oder Arbeits-Lohn zu reichen war / solches zu rechter Zeit bekämen / und keines Mangels inne würden / oder Noth leyden dürfften.

Und dergleichen kümmerlicher Zustand und Bedrängung hat dann wol so lange angehalten / daß vor aller menschlichen Vernunft alle Hoffnung aus und verlohren gewesen.

## III.

*Anlauff der vielen Armen* Bey solcher äußersten Armuth haben mich noch dazu so wol einheimische als auswärtige Armen auff eine ganz ungemeyne Weise überlauffen und gedrungen / sie auff und anzunehmen / in der Meynung / daß ich das ganze Haus voll Geld hätte. Und wenn ich dann nicht einem jeden nach seinem Unglauben und Eigenwillen gewillfahret / so hat es an Lasterungen und verkehrtem Urtheil nicht gefehlet.

*und Nothleidenden*

Ja mitten unter solchen Prüfungen hat es an denen nicht gemangelt / die mich umb zehen / umb zwanzig / umb ein und mehr hundert / ja umb tausend und etliche tausend Thaler anzusprechen / kein Bedencken getragen / und es mir für einen Mangel der Liebe / Unbarmherzigkeit und Unglauben ausgeleget / wenn ich mich der Wahrheit gemäß / mit der Unmöglichkeit entschuldiget.

Frembde und sonst nicht übel gesinnete haben wol ein Aergerniß und Anstoß daran genommen / wenn sie nur von einem Armen / ich will nicht sagen in Halle / sondern in denen benachbarten Städten gehöret / gleich als ob ich sie alle versorgen könnte.

*verursachet viel Behaupt*

Man hat mir die Armen / ohne vorher zu fragen / ob auch Gelegenheit für sie da wäre / schlechterdings auf den Hals geschicket / welche ich dann zum Theil / wenn es nur immer möglich gewesen / accommodiret / zum theil mit Behmuth meines Herzens / bey der offenbaren Unmöglichkeit / wieder müssen hingehen lassen.

Wann

Wann ich so mit Armen beladen gewesen / daß ich mehrere nicht annehmen können / haben mich dennoch einige mit ihrem Anhalten / daß sie auffgenommen werden möchten / so defatigiret / daß mein Gemüth in ein nicht geringes Mitleiden und Schmerzen dadurch gesetzt worden. Ja ich mag wohl sagen / daß ich nicht so viel Mühe und Beschwerlichkeit mit denen Armen / welche unter der wirklichen Verpflegung gestanden / oftmals gehabt / als mit denen übrigen / welche ich auffnehmen sollen / und wegen Mangel des Raums und anderer Gelegenheit nicht gekonnt; bevorab / da allerhand Art Leute offters vermeinet / in dem Wäysen-Hause ihren Aufenthalt zu finden / und sich nicht wollen bedeuten lassen / daß man ohne Zerrüttung des ganzen Wercks in ein Wäysen-Haus nicht alles einnehmen könne.

Mühe und  
Beschwer-  
lichkeit.

## IV.

Dazu ist denn kommen die grosse Undanckbarkeit der Menschen / welche einem wol das ganze Werck hätten verleidern mögen / so man den Menschen dadurch zugefallen gesucht / und nicht viel mehr auff Gottes Ehre / und der Menschen Nutzen seine Absicht lauterlich gerichtet hätte. Solche Undanckbarkeit hat sich nicht allein darinn gezeiget / daß / da man der Stadt und dem Lande in Aufnehmung / Verpflegung und Unterrichtung der Armen einen guten Dienst geleistet / doch hingegen so wenig / und / wenn es auch von hoher Landes-Obigkeit anbefohlen ist / so unwillig die Hand geboten worden; Sondern daß noch darzu von einer offenbar guten Sache zum übelsten geurtheilet / allerley Argwohn dawider geheget / und ganz ungegründeten Spargimenten / ja offenbaren Calumnien geglaubet / mir vieles schwer und sauer gemacht / und wo man etwan durch zulässige Wege dem Wäysen-Hause einen Nutzen zuzubringen gesucht / solches so fort mit aller Macht gehindert worden: womit ich doch denen / so daran unschuldig / und auch im Lande sich befindenden Christlich gesinneten und wohlthätigen Herzen nichts zu nahe will geredet haben.

Grosse Un-  
danckbarkeit  
der Menschen

mit üblen Ur-  
theils Calu-  
mnen

und Hinder-  
ung des gu-  
ten bezeuget.

Es ward mir einmal an einem andern Orte vorgeworffen / man hätte sich expresse in Halle erkundiget / ob ich auch Kinder aus dem Herzogthume Magdeburg auffnahme und im Wäysen-Hause verpflegete? da seye von Halle geantwortet worden / es würde nicht ein einziges aus dem Herzogthume Magdeburg aufgenom-  
men.

Böse Auflage

wird deut-  
lich widerle-  
get.

men. Weil mir nun solches an einem frembden Orte vorgehalten ward/ könnte ich sogleich die Zahl nicht beneñen/ als ich aber wieder zu Hause kam/ und die Sache untersuchte/ befunden sich unter den Wäysen-Kindern allein an der Zahl vier und zwanzig/ so aus dem Herzogthum Magdeburg bürtig waren/ die Studiosos aus dem Herzogthum/ welche der freyen Kost in dem Wäysen-Hause genossen/ wie nicht weniger auch die armen Knaben/ und armen Mägden-Schulen/ welche beständig gehalten werden/ da alle und jede/ so nur wollen/ der freyen Schule/ und darzu der Bücher/ Pappier und was etwa zur Schule gehörig/ frey genieffen können/ zu geschweigen. Aus welchem Exempel zuerkennen ist/ wie man durch offenbare Unwahrheiten dem Werck einen Haß concilii- ret/ und allen Zugang gleichsam versperret.

V.

Grosse Un-  
danckbarkeit  
derjenigen/  
welche Kinder  
im Wäysen-  
Hause ge-  
habt/

indem sie viel  
Lügen und Läs-  
terungen  
ausgestreuet/

und damit der  
Werk arbeits-  
ten/ viel Mühe  
gemacht.

Noch grösser ist die Undanckbarkeit gewesen/ welche diejenige zum theil erwiesen/ denen man aus Mitleiden/ und umb ihrer Armuth willen/ ihre eigene oder anverwandte Kinder entweder mit freyer Schul/ oder noch darzu mit freyer Kost/ Kleidung und aller Nothdurfft versehen. Dann da haben sich solche Leute zum theil durch anderer/ je zuweilen auch wol durch eigene Bosheit auffbringen lassen/ an statt der Erkentlichkeit/ welche sie hätten zeigen sollen/ die schändlichsten Lasterungen im ganzen Lande aus- zustreuen/ und sich noch wol einzubilden/ als thäten sie einem noch einen sonderlichen Gefallen/ daß sie nur ihre Kinder so versorgen lieffen. Bald haben sie ausgebracht/ die Kinder würden so elend gespeiset/ daß man keinen Hund so elend halten könnte; Bald/ sie würden mit Arbeit so beleet/ daß es nicht auszustehen wäre. Welche es noch gut machen wollen/ die haben die Schuld auf die- jenigen gegeben/ so zur Anführung und Verpflegung der Kinder von mir bestellet worden/ und haben mich dabey entschuldiget. Andere haben sich wol gegen mich selbst/ mit allerhand schändli- chen inculpationen und Schmähungen heraus gelassen.

Durch dergleichen unchristliches Bezeigen/ (dazu sich denn immer Leute gefunden/ die jene tapffer darinne gestärcket) sind denn auch öffters gar Christlich/ und wohl-gesinnete Personen auffgebracht worden/ sich bey mir nach der eigentlichen Beschaf- fenheit der Sachen zuerkundigen/ daß ich immer mit Apologien gefast

gefaßt seyn müssen; Zugeschweigen / daß ich denn zum öfftern die zum Wärsen-Hause bestellte Leute zur Rede setzen mußte / umb die rechte Gewißheit von allem zuerfahren. Wodurch denn diesen in ihrem unter Händen habenden Wercke / wie leicht zuerachten / ihre Last sehr vermehret worden / indem sie bey aller ihrer so offft erkannten Unschuld und Treue / dennoch so viel Beschuldigungen / und durchs ganze Land gehende Lasterungen über sich zunehmen hatten.

So auch geringe Fehler bey dem Wercke vorlieffen / wie so gar in der kleinsten Haushaltung täglich nicht aussenbleiben wird / so wurde solches bald / wenn es lieblose Leute wahrnahmen / so groß gemacht / als wenn es / ich weiß nicht / was vor unverantwortliche Dinge wären.

## VI.

Endlich auch diejenigen / welche selbst aller Liebe und Wohlthat theilhaftig worden / haben sich nicht gescheuet / den größten Undanck zum Lohn zugeben. Kinder / die in keine Zucht und Ordnung zubringen gewesen / sind / nachdem man viele Sorge und Mühe mit ihnen gehabt / davon gelauffen / und haben dann ihr Weglauffen mit allerley Lügen und Lasterungen / so gut sie nur gekonnt / zubeschönen gesucht: Oder / wenn sie auch da blieben / und entweder noch ihre Mütter oder einige Anverwandten gehabt / so haben sie an dieselbige so viel Lügen und Lasterungen berichtet / oder berichten lassen / daß jene zum Mitleiden möchten bewogen werden / sie zu sich zunehmen; Da denn jene diese Bosheit nicht gemercket / ihnen alles geglaubet / sich nach der Wahrheit nicht erkundet / sondern solche Lügen weiter ausgebracht / und dadurch allerley Unfug angerichtet.

Undanck dess  
jenigen / wels  
che aller wols  
that mitgez  
nossen /  
wie solchen  
erwiesen has  
ben 1. die  
Kinder /

Mit denen *Studiosis* ist's nicht weniger also ergangen. Denn wenn man einige umb ihrer Armuth willen auff- und angenommen / und man darnach umb ihres unordentlichen Lebens willen / nachdem man sie genug ermahnet / sich wieder von ihnen loß gemacht / haben dann solche an andern Orten viel übel's geredet / und nicht wenige gereizet / sich mit ihnen durch ein unzeitiges Urtheil zuversündigen / weil sie vermeynet / desto mehr Ursache zu haben / diesen zuglauben / indem sie bezeuget / daß sie selbst darbey gewesen / und dieses und jenes gesehen oder gehöret hätten.

2. Studioz.

## VII.

Falsches Ur-  
theil  
(1) über das  
ganze Werck.

Überschla-  
gung der Ko-  
sten ist unter-  
schiedlich/

wie auch der  
Endzweck  
des Bauens.

(2) Über den  
Bau.

Was sonst für unzählich viele Verurtheilungen über das Werck ergangen / ist unnöthig und zu weitläufftig auszuführen. Welche die verständigsten seyn wollen / haben das ganze Werck einer Vermessenheit zugeschrieben / auch wol zu solchem Behuff den Spruch Christi angeführet: Wer ist / der einen Thurn bauen will / und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kost / ob ers habe hinaus zuführen? Dieweil sie vielleicht nicht gewohnt gewesen / dem lieben GOTT weiter zu trauen / als ihr Vorrath im Beutel oder Kasten / auf dem Boden und im Keller / gereicht / und sie mit ihren Augen vor sich gesehen / so hat es ihnen fremde düncken wollen / daß jemand sein Vertrauen auf GOTT weiter extendire. Oder weil sie von keiner Überschlagung der Kost gewußt / die im wahrhaftigen und lebendigen Vertrauen auf GOTT geschehe / ist es ihnen wunderlich vorkommen / daß man sein Vertrauen mehr auf GOTT / als den gegenwärtigen Mammon oder auf anderer Leute ihr Geld und Gut setze. Gleich als ob ich nicht mit dem Schöpffer Himmels und der Erden die Kost weit sicherer überschlagen könnte / als mit reicher Leute promessen oder mit vermeyntem eigenen Reichthum.

Zu dem haben solche vermuthlich nicht consideriret / welches ein grosser Unterscheid sey / ein groß Haus oder Thurn zu bauen zu seiner eigenen Gemächlichkeit / Wollust und Pracht / wie die Leute zu Babylon gethan haben; und / einen Bau zu führen / bloß und allein zum Nutz und Dienst seines armen Nächsten / und also nicht zu eigener Gemächlichkeit / sondern zu GOTTES Ehren. Wer jenes thut / mag die Kosten mit seinem Beutel überschlagen; Wer aber dieses thun will / muß einen bessern Hinterhalt haben / nemlich GOTT / der ihm den Glauben darzu stärcket / und die Finsterniß und Gewalt des Satans / so sich dagegen setzet / überwinden hilft.

## VIII.

Wie unbillich andere den Bau selbst getadelt / bald seiner Größe / bald seiner Kostbarkeit halber / wird unten im Anhang gezeiget werden. Ich habe solchen kurz geantwortet: Ich muß am besten wissen / wie groß und gut ich ein Haus vonnöthen habe / das ganze Werck recht einzurichten; Das sollt ihr aber

aber wissen/ wenn Gott dieses Haus gebauet hat/ so wird er so reich seyn/ als er vorhin war/ die Armen zuversorgen/ so darinnen wohnen sollen. So giebt's ja die gesunde Vernunft/ daß ein Haus/ darinnen ein paar hundert Leute verpfleget werden sollen/ mehr Raum und Gemächlichkeit haben muß/ als ein privat-Haus.

IX.

Anderer haben sich die vergebliche Sorge gemacht / es möchten die Meinigen demaleins nach meinem Tode sich das für die Armen angekauften Gut als ihr eingebrachtes vindiciren; Da sie auch vernünftig hätten schliessen mögen/ daß ich die Meinigen für solchem greulichem Fluch und Unsegen/ den sie durch solch sacrilegium auf sich laden würden/ wol durch eine klare und richtige disposition und Nachricht verwahren werde / dergestalt daß auch nicht der geringste Verdacht einiges angemasten fremden Guts auf ihnen haften möge.

(3) Über dem was nach meinem Tod geschehen möchte.

Ob ich gleich auch jetzt mit Willen und Genehmhaltung derer Wohlthäter manches auf meinen Namen / (woraus man etwa einen Grund solcher Besorgung nehmen wollen) gekauffet / und darzu wichtige Ursachen gehabt/ so fehlet es doch hingegen nicht an besonderer und öffentlicher Nachricht/ was den Armen zugehöret.

Diejenigen aber / welche ihr Vermögen nicht zu solchen Gütern hergegeben/ haben billich solche Sorge denen Wohlthättern anheim zugeben / derer ein jeder schon für das Seine sorgen wird.

X.

Anderer haben / da das Werk ziemlich weitläufftig worden/ sich selbst und andere beredet / es beginne mir solches so überlästig zu werden/ daß ich wünschte/ es nicht angefangen zu haben; Da mir doch solche Reue niemals meines Erinnerns in die Gedanken kommen/ und ich vielmehr immer kräftiger durch so mannichfaltige Proben der Treue Gottes benebst meinen Mit-Arbeitern gestärcket worden.

(4) Über meine Person.

XI.

Anderer haben/ vielleicht aus keiner übeln Meynung / geurtheilet / die Anordnung und Direction so vieler Schulen und Anstalten/ und die daher entstehende viele Mühe und Beunruhigung

(5) Über meine Christenthum.

Was ich das  
bey gelernet.

werde mich an dem Zunehmen in meinem Christenthum hindern. Da ich doch in der Wahrheit sagen kann/ daß ich Gott Lebenslang nicht besser erkennen lernen/ als in dieser mannichfältigen Erfahrung/ auch Glauben/ Liebe und Gedult/ darinnen die Summa des rechten Apostolischen Christenthums bestehet / durch kein ander Mittel kräftiger bey mir erwecket worden / als durch eben dieses.

Ich habe es meines theils für besser gehalten mit dem Samariter mich meines Nächsten anzunehmen/ als mit dem Priester und Leviten in der speculation vorbeÿ zugehen; Danke Gott/ daß ich dabey gelernet / wie armen Leuten zu Muth ist / welches ich sonst nicht so gewußt.

## XII.

(6) Über mein  
Amt.

Anderer haben besorget / mein Amt würde dadurch versäumet / da sie doch vernünftiglich ermessen sollen/ daß durch so viele/ nemlich wol funffzig bis sechzig Mit. Arbeiter / nothwendig mehr müsse ausgerichtet werden/ als wenn ich mich alleine auch zu Tode arbeitete / bevorab da in Pastoratu ohne jemandes Beschwerung ein eigener Adjunctus mir zugeordnet ist / an dessen Treue / Fleiß und Wachsamkeit noch niemand etwas desideriren können.

## XIII.

Wie der Sa:  
tan durch  
viel Lügen  
das Werck  
zuhindern  
getrachtet.

Ich habe auch sonderlich wahrgenommen/ welcher gestalt der Satan / als ein Vater der Lügen / mit unzähligen Unwahrheiten dem Wercke zu schaden getrachtet. Bald ist ausgebracht worden / es wären ganze Tonnen / Wagen und Säcke voll Geld ankommen: Bald hat man hingegen ausgesprenget / es wäre nun nichts da (welches an sich selbst oft wahr gewesen/) und das hat man denn hinzu gesetzt / es komme nun nichts mehr ein / und man stecke so tieff in Schulden / daß nun das ganze Werck bald über einen Hauffen fallen würde.

Beÿderley Geschwäg ist dem Werck sehr nachtheilig gewesen / und haben wohlgestimmte Gemüther durch eines so wohl als durch das andere abgeschreckt werden können / ferner einigen Beytrag zu thun / indem sie denken mögen / es sey ent weder nicht nöthig / wegen des vorhandenen grossen Überflusses / oder / es sey vergeblich / weil die Sache doch keinen Bestand hätte.

## XIV.

## XIV.

Ja der Lügen-Geist ist so grob gewesen / daß er sich nicht ge- Der grobe  
scheuet auszusprengen / es wären viele tausend Thaler unterge- Lügen-Geist  
schlagen worden. Item, der Papst schicke was Geld darzu/item,  
man kriege das Geld von den Papisten und allerhand Schwär-  
mern. Dergleichen Phantasien wol solche Leute nachgesaget/wel-  
chen man mehrern Verstand zugetrauet hätte.

Es haben sich Böse und Fromme / jene aus Bosheit / dies-  
se aus Unvorsichtigkeit/und weil sie nicht gründliche Wissenschaft  
von allem gehabt/an dem Werck veründiget: Welches mich zwar  
in der Sache selbst nicht irre gemacht/ aber wol/ wie es auch billig  
ist/ betrübet/ und zwar dieses letztere mehr als das erste.

## XV.

Jedoch geben die auswärtigen Dinge / wie widrig sie auch Die vielen  
scheinen mögen / so viele Beschwerung nicht / als diejenige Be- Bedrängun-  
drängungen/so man/wie Verständige selbst leicht erachten können/ gen in dem  
bey einer so weislaufftigen Sache / welche darzu unter so grosser Werck selbst /  
Widerwärtigkeit geführet werden muß/ zu übernehmen hat. Und  
dergleichen hat sich so viel gefunden/daß ich nicht weiß/wo ich den  
Anfang machen sollte/ es zu beschreiben.

Es hat auch diese nicht allein mich betroffen/sondern mit mir welche auch  
zugleich/wie zum theil berühret/ diejenigen/ so ich zu Mit-Arbei-  
tern gebrauchet / welche aus blosser Bosheit / und ohne allen die Mit-  
Arbei-  
Grund müssen beschuldiget werden / als wenn sie den besten Vor- beiter, betros-  
theil vom Wercke hätten. Da sie doch im gegentheil bey der den sen/  
ganzen Tag lang in diesem Wercke habenden vielen Arbeit (so sie  
hindert auff andere Weise ihr Brodt zu verdienen) sich mit der  
höchsten Nothdurfft begnügen lassen/und so ihnen Gott selbst et-  
was durch andere bescheret / sie willig gewesen sind / den Armen  
damit zu Hülffe zu kommen/und wenn wir Noth und Mangel ge-  
habt bey dem Wäysen-Hause/wol einige was von ihren Büchern/  
oder Kleidern vom Leibe verkaufft haben / damit Rath zu-  
schaffen.

## XVI.

Wie mannichmal sie auch sonst in bedrängte Umstände kom- die aber mit  
men/ und wie sie auch Gott darinnen mit mir gestärcket und auf- mir oft ge-  
gerichz

stärcket worden/ gerichtet/ könnte mit vielen Exempeln dargethan werden/ davon um der Kürze halber nur eines erzähle.

wie solches zum Exempel bey dem Bau geschehen/ Als der Bau angefangen war/ und man am meisten noch das mit zu thun hatte/ daß der Schutt weggeräumet wurde/ fand derselbige/ welcher über den Bau bestellt war/ so fort allerhand große Difficultäten/ indem er hie und da von den Arbeits-Leuten angelauften ward/ denen es bald an Steinen/ bald am Sande/ bald am Kalk fehlte/ worzu er aber wegen Mangel eigener Pferde/ und weil in der Erndte auch um Geld keine zu kriegen waren/ weder

da der Bau Inspector einmals sehr betrübt/

der Rath noch Hülffe wußte. Hierüber ward er sehr niedergeschlagen/ gerieth in große Traurigkeit und Betrübniß/ und retirirte sich bey solchen Umständen in sein Kämmerlein/ um daselbst ein wenig in der Stille zuseyn/ und sich etwas zu erholen/ lag also da/ und seuffhete aus Bedrängniß seines Herzens zu Gott um Hülffe.

Es folgte ihm aber der Mauer-Meister auff dem Fusse nach an sein Kämmerlein/ und rieß ihn wieder aus seiner Retirade heraus/ vorstellende/ daß so fort Anstalt müsse gemacht werden zu Anführung der Steine und anderer Bau-Materialien/ oder die Arbeiter würden seynen/ und gleichwohl volle Zahlung haben müssen. Hierüber nun ward er noch mehr niedergeschlagen/ gieng aber doch mit dem Maurer hinaus auff den Bau-Platz/ ob er wol nicht wußte/ wie er der Sache rathen sollte.

aber durch Findung eines merckwürdigen Pfennings im Glauben sehr gestärcket worden.

Indem er aber auff den Platz kommt/ findet ein Tag-Löhner in dem auffgegrabenen Schutte einen Pfennig/ und reicht ihm solchen dar; Er nimmt denselben/ besiehet ihn/ und findet darauf diese Worte gepräget:

Conditor	Jehova,
Condita	Der Baumeister/
Coronide	Seze
Coronet	Diesem Bau
	Den Knopff auff! das ist/ Gott gebe/
	daß dieser Bau glücklich vollendet werde!

Dieses hat ihn dergestalt wieder im Glauben gestärcket/ daß er ganz fröhlich und getrost wieder ans Werk gegangen/ in glaubiger Hoffnung/ daß er den Bau noch in seiner Vollendung sehen würde/ obgleich jetzt bey dem Grund legen es noch so viel Schwierig-

keit

keiten setzte. Es ist auch darauff Rath worden zu Anführung der Materialien/ worzu denn wenig Tage hernach zwey Pferde/ nach einiger Zeit wieder zwey/ und bald darauff wieder eins/ sind geschendet worden; davon schon oben Erwähnung geschehen.

Auff jenen Pfennig aber/ der sonst eine alte Weimarische Münze ist/ hat ein guter Freund nachfolgendes Epigramma gemacht:

Pauperibus sacras emeret cum Franckius ædes,

Miranda occultis aera reperta locis.

Arcanum cœli prodit res illa favorem,

Et sperare pios optima quæque jubet.

Ipse suis augur spondet bona nummus egenis,

Ut DEUS optato fine coronet opus.

Huc affer, dum tempus erit, fulvi aeris acervos,

Quas dederis, solas semper habebis opes.

Diese lateinische Verse hat ein anderer Christlicher Freund in Deutsche also übersetzt.

Als man zu Glauch' anfieng ein Waisen-Haus zu bauen/

Und man mit großem Fleiß nach tieffem Grunde grub;

Fand sich ein Pfennig/ drauff was sonders war zu schauen/

Da man ihn aus der Gruft der schwarzen Erd' auff-  
hub.

Wer spühret nicht daraus des Höchsten grosse Güte/

Die er bey diesem Werck mit kleiner Münze weißt/

Wie er der Seegens-Kraft noch schon vorher gebiethe?

Darumb er auch sein Velt nur ihm vertrauen heist.

Die Worte zeigen selbst nicht wenig guts den Armen/

Die mit der vollen Schrift auff dieser Münze stehn/

Wie sich Jehova noch der Waisen wird erbarmen/

Und lassen dieses Werck zum guten Ende gehn.

Wohl dem/ der seinen Schatz sich traut hie zu vergraben/

So lange noch die Zeit zu diesem Seegen währt!

Was er an diesem Ort wird angewendet haben/

Wird ihm alleine seyn zum Eigenthum beschehrt.

## XVII.

Viele/die von  
dergleichen  
Prüffungen  
und Umstän-  
den hören/  
wollen sich  
nicht dazu  
begeben.

Weltlich gesinnete Leute haben sich diese Umstände meiner  
Mit-Arbeiter nicht einbilden können/ und haben daher oft-  
mals diese und jene functionen bey dem Wäysen-Hause und übrigen  
Anstalten gesucht. Wenn sie aber gehöret/ daß man dabey so gar  
ohne eigenem Interesse arbeiten/ und mit den armen Armuth zu  
leiden/ selbst lernen müsse/ sind sie gar gerne von ihrem Suchen  
abgestanden.

Vieler Leute  
irdischer Be-  
griff von dem  
ganzen  
Werck/

In Summa: Die meisten haben einen solchen irdischen und  
weltlichen Begriff von dem ganzen Werck/ daß Sie ihnen sonder-  
liche Herrlichkeit dabey einbilden: Wenn sie aber dessen Führung  
selbst nur eine und die andere Woche übernehmen sollten/ so wür-  
den sie bald innen werden/ wie es alles unter dem Geheimniß  
des Creuzes liege/ und wie so viel und mancherley Trübsaal  
und Prüfungen dabey zusammenstossen; und dann möchte auch  
wol denen an Händen und Füßen kalt werden/ welche jetzt so ver-  
messen sind/ über alles zu urtheilen/ da sie doch in der That nicht  
Hand anlegen/ es besser zu machen.

welche aber  
bald anders  
urtheilen  
wirden/wenn  
sie nur ein  
wenig mit  
Hand anle-  
gen sollten.

Es läset sich solches alles nicht so beschreiben/ als man es  
selbst erfahren würde/ wenn man sich auff gleiche Weise hinein  
geben möchte/ sich seines armen am Wege liegenden/ und an Leib  
und Seel verderbenden Nächsten mit einem rechtschaffenen und  
Christlichen Ernst anzunehmen/ und umb der Liebe willen des an-  
dern Last tragen zu helfen/ da man bald fühlen möchte/ wie ge-  
schwind man seine volle Ladung kriegen würde.

## Das IV. Capitel.

## Von

Der Aufsicht und Administration des  
ganzen Wercks.

## I.

Die Admini-  
stration beru-  
het (1) auf ei-  
ner täglichen  
Conferenz,

**W**as die Aufsicht und Administration des ganzen Wercks  
betrifft/ beruhet solche 1) auff einer Conferenz, welche  
täglich von mir dem Directore mit denen jenigen gehal-  
ten wird/ die zur Aufsicht aller und jeder besondern Anstalten be-  
stellet sind/ als über die Oeconomie, über die Schulen/ über den  
Buch: